

Roadmap Wirtschaft 4.0

—

Gemeinsame Erklärung der Auftaktveranstaltung der Initiative Wirtschaft 4.0 am 5. Mai 2017

Mit der "Initiative Wirtschaft 4.0" wollen wir, die beteiligten Partnerinnen und Partner, die Wirtschaft und die Beschäftigten branchenübergreifend bei der Digitalisierung unterstützen. Darüber hinaus soll die "Initiative Wirtschaft 4.0" Baden-Württemberg als internationalen Premium-Standort für die digitalisierte Wirtschaft noch sichtbarer machen.

Baden-Württemberg ist international eine der wirtschaftlich erfolgreichsten Regionen und bei der Digitalisierung der Wirtschaft schon sehr weit vorangekommen. Dennoch ist die Digitalisierung der Wirtschaft auch bei uns eine Daueraufgabe, wird sie doch die Wirtschaft und die Arbeitswelt in den nächsten Jahren weiterhin ganz wesentlich verändern. Dies gilt für unsere mittelständischen Unternehmen im Land genauso wie für unsere Großunternehmen quer über alle Branchen. Dabei ergeben sich durch die digitale Transformation in der Wirtschaft neue Chancen, etwa für neue Produkte und Dienstleistungen, für neue Wertschöpfungsketten, für effiziente Produktions- und Innovationsprozesse, für neue Geschäftsfelder und Geschäftsmodelle. Darüber hinaus können sich auch in der Arbeitswelt durch die Digitalisierung neue Chancen eröffnen, die auch im Sinne der Schaffung und des Erhalts guter und sicherer Beschäftigung sowie unter dem Aspekt der Chancengleichheit und im Hinblick auf eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben genutzt werden können. Es gibt aber auch erhebliche Herausforderungen für die Wirtschaft und die Beschäftigten. Bisher bewährte Produktionsprozesse und Wertschöpfungsketten müssen überdacht und ggf. angepasst werden, wirtschaftliche Strukturen werden sich wandeln, ganz neue Wettbewerber treten in den Markt ein und berufliche Aufgaben verändern sich.

Allen Beteiligten ist bewusst, dass die künftige Beschäftigung und der Wohlstand in Baden-Württemberg eng damit verknüpft sind, ob es gelingt, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen und ihre Herausforderungen zu bewältigen. Unsere starken Unternehmen und ihre qualifizierten Beschäftigten geben Anlass, die Aufgabe der digitalen Transformation mit Selbstvertrauen und Optimismus anzugehen. Vor diesem Hintergrund wurde von Wirtschaftsministerin Dr. Hoffmeister-Kraut MdL die "Initiative Wirtschaft 4.0" gestartet. Wir haben gemeinsam eine "Roadmap Wirtschaft 4.0" erarbeitet, die heute der Öffentlichkeit vorgelegt wird.

Dabei sind wir uns darin einig, dass die Digitalisierung der Wirtschaft eine enge Kooperation aller Beteiligten erfordert. Gerade durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Akteure, d.h. Unternehmen, Kammern, Verbände, Gewerkschaften, Wissenschaft und Politik können

die Weichen für eine erfolgreiche digitale Transformation gestellt werden. Es gilt jedoch auch, dass die Digitalisierung der Wirtschaft nur dann gelingen kann, wenn alle Beteiligten in ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich wesentliche Beiträge dazu leisten. Ein Ziel der Initiative ist es, die Transparenz von Initiativen und Förderprogrammen im Bereich Digitalisierung der Wirtschaft zu erhöhen.

In der "Roadmap Wirtschaft 4.0" haben wir uns auf zehn Handlungsfelder verständigt, die wir gemeinsam bearbeiten wollen, um das Land bei der Digitalisierung der Wirtschaft entscheidend voranzubringen. Außerdem haben wir auf Grundlage einer Bestandsaufnahme zu den bereits bestehenden Aktivitäten die Umsetzung von neun konkreten Maßnahmen beschlossen, die nunmehr rasch auf den Weg gebracht werden sollen.

Handlungsfelder der "Initiative Wirtschaft 4.0"

1. Aktivitäten zur Digitalisierung der Wirtschaft unter einem Dach bündeln

Die Digitalisierung bringt Chancen und Herausforderungen für alle Branchen des Landes, für die Industrie genauso wie für Handwerk, Handel, das Gastgewerbe und die Dienstleistungswirtschaft insgesamt. Wirtschaft 4.0 adressiert aber nicht nur die technologischen Aspekte der Vernetzung und Digitalisierung entlang der gesamten Wertschöpfungskette von Produkten und Dienstleistungen. Neben den technologischen Aspekten beinhaltet Wirtschaft 4.0 vor allem auch Veränderungen auf der Prozessebene und nichttechnische Innovationen im Sinne von Smart Services und vernetzten Arbeitsstrukturen, neuen Führungskonzepten, Veränderungen der Unternehmenskulturen sowie neuen Geschäftsmodellen.

Vor diesem Hintergrund stellt die "Initiative Wirtschaft 4.0" ein Dach dar, das eine branchenübergreifende Bündelung bestehender Aktivitäten im Bereich Wirtschaft 4.0 ermöglicht und einen Mehrwert für alle Beteiligten schafft. Im Zuge der Verknüpfung bestehender und neuer Aktivitäten kann ein zusätzlicher Schub für die Digitalisierung durch Erfahrungsaustausch und durch das Teilen von Wissen zwischen den verschiedenen Branchen und Sektoren erreicht werden. Querschnittsthemen sollen branchenübergreifend angegangen und bearbeitet werden. Unter dem Dach der "Initiative Wirtschaft 4.0" befinden sich daher verschiedene Branchensäulen, wie die "Allianz Industrie 4.0", Handwerk 4.0, freie Berufe 4.0, Handel und Dienstleistungen 4.0 sowie perspektivisch weitere Initiativen beispielsweise im Bereich der Bauwirtschaft und Gesundheitswirtschaft. Informations- und Kommunikationstechnologien und Software sind entscheidende Enabler für die Digitalisierung der Wirtschaft. Aus- und Weiterbildung, Arbeit 4.0, Technologie- und Wissenstransfer 4.0, IT-Sicherheit, digitale Gründungen und Start-ups, neue Geschäftsmodelle, Finanzierung sowie Internationalisierung sind wesentliche Fundamente und Querschnittsbereiche für die "Initiative Wirtschaft 4.0".

2. Die Wirtschaft bei der Digitalisierung zielgruppengenaue unterstützen

Es ist offenkundig, dass sich Unternehmen und Branchen in ihrem Digitalisierungsgrad unterscheiden und sich auch zukünftig unterscheiden werden. Es gibt einerseits digitale Neulinge, die sich bei der digitalen Transformation aus unterschiedlichen Gründen eher abwar-

tend verhalten. Andererseits hat man es mit digitalen Pionieren zu tun – vielfach junge Unternehmen aus dem IT-Sektor, die heute schon weitgehend digitalisierte Geschäftsmodelle verfolgen. Dazwischen befinden sich als digitale Mitte zahlreiche Unternehmen, die dem digitalen Wandel aufgeschlossen gegenüberstehen, aber noch erhebliche Digitalisierungsaufgaben vor sich haben.

Um die Digitalisierung der unterschiedlichen Gruppen von Unternehmen zu unterstützen, müssen die Unterstützungsmaßnahmen zielgruppengerecht ausgerichtet sein. So sind für digitale Neulinge insbesondere auch geeignete Beratungsangebote bedeutsam, während die digitale Mitte Unterstützung beim Wissenstransfer und bei der Sicherung des Fachkräfteangebots und die digitalen Pioniere vor allem auch Unterstützung aus der Forschung, bei der Risikokapitalfinanzierung und beim Marktzugang benötigen.

3. Die Arbeitswelt 4.0 gestalten

Die Digitalisierung wird die Arbeitswelt tiefgreifend verändern, sowohl hinsichtlich zukünftiger Beschäftigungsperspektiven als auch mit Blick auf einzelne Arbeitsplätze und Tätigkeiten. Diesen Transformationsprozess erfolgreich zu gestalten und dabei Beschäftigung zu sichern und die Schaffung guter und sicherer Arbeitsplätze zu fördern, ist gemeinsames Ziel des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau, der Sozialpartner, Kammern, Verbände und der Wissenschaft.

Die mit der Digitalisierung verbundenen Chancen für Arbeit und Beschäftigung können insbesondere dann erfolgreich genutzt werden, wenn die Beschäftigten und ihre Interessenvertretungen frühzeitig in den Prozess der Einführung und Ausgestaltung eingebunden sind. Im Rahmen von betrieblicher Mitbestimmung und tariflicher Regelungen können gute und passgenaue Lösungen gefunden werden, die den wirtschaftlichen Interessen der Unternehmen ebenso gerecht werden wie den Interessen der Beschäftigten an guten Arbeitsbedingungen.

Ein wichtiges Erfolgskriterium für die Digitalisierung der Wirtschaft ist die Verfügbarkeit von Fachkräften mit hinreichendem digitalem Know-how. Die Fachkräfteallianz Baden-Württemberg leistet auch in diesem Zusammenhang einen wichtigen Beitrag, um gemeinsam die Voraussetzungen zur Fachkräftesicherung für die digitale Wirtschaft zu schaffen. Gute Arbeitsbedingungen, eine lernförderliche Arbeitsplatzgestaltung und berufliche Entwicklungsperspektiven sind dabei wichtige Faktoren zur Sicherung digitaler Fachkräfte.

Die digitale Transformation schafft zusätzliche Gestaltungsmöglichkeiten für Chancengleichheit und eine Unternehmenskultur 4.0, indem verstärkt flexible, individuelle Arbeits- und Karrieremodelle möglich werden. Veränderte Anforderungsprofile und Arbeitsstrukturen, insbesondere in den MINT-Berufen, bieten Möglichkeiten, die Attraktivität dieser Berufe und die Erwerbsbeteiligung von Frauen zu erhöhen.

4. Den digitalen Wandel mit beruflicher Aus- und Weiterbildung unterstützen

Gerade im Transformationsprozess erhalten Qualifizierung und Weiterbildung von Beschäftigten einen zentralen Stellenwert. Die Rahmenbedingungen für Bedarfsermittlung, Inanspruchnahme, Auswahl und Durchführung von Angeboten müssen für Beschäftigte und Un-

ternehmen verbessert werden. Im Hinblick auf den Fachkräftebedarf im Zuge der digitalen Transformation werden Medienkompetenz und Informatikunterricht schon an den Schulen immer wichtiger. Die digitale Bildung muss aber vor allem auch im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung gestärkt werden, um die Beschäftigungsfähigkeit der derzeitigen und künftigen Erwerbspersonen zu verbessern. Dabei muss die Aus- und Weiterbildung von heute die Arbeitswelt von morgen mit berücksichtigen. In diesem Zusammenhang ist auch ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung digitaler Kompetenzen von Menschen ohne formalen Schulabschluss sowie von an- und ungelernten Beschäftigten zu richten. Darüber hinaus bedarf es geeigneter Maßnahmen, um Mädchen und Frauen in ihren digitalen Kompetenzen zu stärken und für die MINT-Berufe sowie die spezifischen digitalen Berufsfelder zu gewinnen.

Um die digitale Bildung im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung zu unterstützen, haben sich die Partner des Ausbildungsbündnisses darauf verständigt, auf jeweils aktuelle Handlungsbedarfe zu reagieren, praxisnahe Lösungsansätze zu entwickeln und die Ausbildungsbetriebe hinsichtlich des digitalen Wandels zu sensibilisieren. Dabei wird es auch wichtig sein, die Potenziale der Digitalisierung als Chance für eine intensivere Zusammenarbeit der Lernorte Berufsschule und Betrieb zu nutzen.

5. Digitale Infrastruktur ausbauen

Erfolgreiche Digitalisierung und damit die Zukunft des Mittelstands- und Innovationsstandortes Baden-Württemberg steht und fällt mit einer leistungsstarken Breitbandinfrastruktur. Für die Realisierung der Gigabitgesellschaft bedarf es einer möglichst flächendeckenden Glasfaserinfrastruktur, mit der entsprechend leistungsfähige Internetzugänge im Festnetz und im Mobilfunknetz möglich werden. Deshalb setzt sich die Landesregierung mit ihrer Breitbandinitiative für den Ausbau flächendeckend leistungsstarker, zuverlässiger und nachhaltiger mobiler wie leitungsgebundener Netze sowie hybrider Lösungen im Technologiemix ein, welche die Glasfaser immer näher zum Nutzer bringt. Dabei achtet sie darauf, dass sowohl städtische wie auch ländliche Räume flächendeckend abgedeckt werden, damit es nicht zu einer digitalen Spaltung zwischen Stadt und Land kommt.

In den kommenden Jahren werden nicht mehr nur Millionen von Smartphones und Computern vernetzt sein, sondern weltweit Milliarden von Geräten untereinander kommunizieren. Mit 5G, der Mobilfunk- und Netztechnologie der Zukunft, werden sich die Voraussetzungen für Kommunikation entscheidend verbessern. Durch eine vielfach höhere Datenkapazität und extrem geringe Reaktionszeiten wird 5G die zukünftigen Anforderungen an die Kommunikation in einer vollständig vernetzten Gesellschaft sehr viel umfassender erfüllen als es bislang möglich ist. Damit schafft 5G eine entscheidende Grundlage für neue Anwendungen intelligenter Mobilität, Industrie 4.0 und das Internet der Dinge und Dienste insgesamt.

6. Digitale Leuchttürme mit internationaler Strahlkraft und die Digitalisierung in der Fläche gleichermaßen voranbringen

Baden-Württemberg braucht digitale Leuchttürme mit internationaler Strahlkraft im Bereich der Wirtschaft ebenso wie bei der Forschung. Solche Leuchttürme sind im Hinblick auf den

nationalen und internationalen Digitalisierungswettbewerb und für die Standortattraktivität Baden-Württembergs unverzichtbar. Die Digitalisierung der Wirtschaft ist eine große Chance, um den wirtschaftlichen Erfolg des Landes auch für die Zukunft zu sichern und um die gegenwärtig führende Rolle Baden-Württembergs im internationalen Wettbewerb zu behaupten und weiter auszubauen. Dabei sind digitale Lösungen aus Baden-Württemberg, etwa in den Bereichen Industrie 4.0, Mobilität sowie Informations- und Kommunikationstechnologien Markenzeichen, welche dem Land auch für die Zukunft einen internationalen Wettbewerbsvorsprung sichern können.

Ein wichtiger Beitrag zur Zukunftsfähigkeit des Standorts ist es aber auch, dass die Digitalisierung in der gesamten Fläche des Landes vorankommt. Deshalb ist es notwendig, dass die Wirtschaft in der Fläche des Landes in ihren Digitalisierungsbemühungen unterstützt wird. Dazu zählen ein guter Zugang zu Forschungseinrichtungen, Einrichtungen des Wissenstransfers und geeigneten Beratungseinrichtungen. Dies gilt für bestehende Unternehmen und Unternehmensgründungen gleichermaßen.

7. Digitale Innovationen ermöglichen

Durch die Digitalisierung der Wirtschaft werden Innovationen an Bedeutung noch zunehmen. Dies gilt sowohl für technische als auch für nichttechnische Innovationen (Dienstleistungsinnovationen, neuartige Prozess-, Organisations- und Marketingkonzepte oder Geschäftsmodelle sowie Plattformen) und ebenso für soziale Innovationen, also Lösungen für drängende gesellschaftliche Herausforderungen.

Neue digitale Technologien, digitale Geschäftsmodelle und neuartige Innovationsprozesse, wie zum Beispiel Open Innovation, werden an Bedeutung gewinnen. Wichtig ist hierbei auch, Souveränität im Umgang mit digitalen Lösungen zu entwickeln und zu vermitteln. Baden-Württemberg mit seiner gut ausgebauten Forschungsinfrastruktur, insbesondere auch im Bereich der wirtschaftsnahen Forschung, und mit seinem dichten Netz an Einrichtungen des Wissenstransfers hat beste Voraussetzungen, um die Unternehmen bei digitalen Innovationen zu unterstützen. Auch profitiert das Land von seinen entwickelten Clusterstrukturen.

Der von der Landesregierung eingesetzte Technologiebeauftragte hat gerade auch die Aufgabe, die Wirtschaft bei ihren digitalen Innovationen zu unterstützen.

8. Digitale Gründungen stärken

Baden-Württemberg ist bekannt dafür, dass die Unternehmensgründungen eine besonders hohe Gründungsqualität aufweisen, die in höheren Überlebensraten junger Unternehmen als in anderen Bundesländern zum Ausdruck kommt. Gleichwohl gewinnt im Zuge der Digitalisierung der Wirtschaft die Steigerung der Gründungsdynamik zunehmend an Bedeutung. Im digitalen Zeitalter sind es immer öfter junge, agile Unternehmen mit disruptiven Geschäftsmodellen, die Innovationen vorantreiben. Dabei ist die baden-württembergische Start-up-Szene nicht mit Städten wie Berlin vergleichbar, sondern besteht aus verschiedenen regionalen Ökosystemen mit unterschiedlicher technologischer Prägung.

National wie international ist schon länger ein stark umkämpfter Wettbewerb um die besten Start-ups entfacht. Baden-Württemberg muss diesen Wettbewerb noch offensiver annehmen, seine Stärken als Start-up-Standort besser bündeln und vermarkten und in der Entwicklung, Betreuung und Finanzierung von skalierbaren Geschäftsmodellen internationales Top-Niveau erreichen.

9. IT-Sicherheit als Voraussetzung für Digitalisierung stärken

Zahlreiche Umfragen belegen, dass IT-Sicherheit von vielen Unternehmen nach wie vor als großes Hemmnis im Prozess der Digitalisierung der Wirtschaft gesehen wird. In diesem Zusammenhang muss eine landesweite Sensibilisierung insbesondere kleiner und mittlerer Unternehmen erfolgen sowie der Wissenstransfer aus der Forschung und zwischen den Unternehmen verbessert werden. Die Forschung im Bereich der IT- und Datensicherheit muss mit Nachdruck fortgesetzt werden.

Baden-Württemberg verfügt hier über eine gute Ausgangsbasis, es existieren Einrichtungen und Initiativen, wie das Kompetenzzentrum für IT-Sicherheit, das Digitale innovationszentrum (DIZ) und das Kompetenzzentrum für angewandte Sicherheitstechnologie (KASTEL), welche in ihrer Wirkung weiter zu stärken sind. Der Bewertung und dem Transfer bereits existierender Sicherheitstechnologien von der Forschung in die Praxis kommt eine besondere Bedeutung zu. Darüber hinaus besteht ein hoher Bedarf an Qualifizierungsmaßnahmen sowohl bei Beschäftigten in Unternehmen, die als IT-Anwender sicherheitstechnische Kompetenzen besitzen müssen, wie auch von speziellen IT-Sicherheitsexperten. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt besteht ein Mangel an qualifizierten Fachkräften im Bereich Datenschutz, Datensicherheit und IT-Sicherheit.

10. Geeignete Rahmenbedingungen für die Digitalisierung der Wirtschaft schaffen

Die Digitalisierung der Wirtschaft benötigt investitions- und innovationsfreundliche Rahmenbedingungen, die eine effiziente Förderung von Forschung und Entwicklung gewährleisten sowie ausreichende Anreize für Investitionen in digitale betriebliche Lösungen setzen. Gerade um digitale Innovationen des Mittelstands voranzubringen, könnte die Einführung einer steuerlichen FuE-Förderung einen wesentlichen Beitrag leisten. Wichtig ist außerdem ein Ordnungsrahmen, der einen fairen Wettbewerb zwischen jungen Start-ups und etablierten Unternehmen in den Bereichen des Arbeits-, Steuer- und Wettbewerbsrechts sowie des Verbraucher- und Datenschutzes und der Datennutzung gewährleistet. Nur so können die Herausforderungen der Sharing Economy, zum Beispiel im Beherbergungs- und Beförderungsgewerbe sowie im Handwerk, bewältigt und die Chancen einer "Plattformökonomie" genutzt werden. Darüber hinaus ist ein geeigneter Rechtsrahmen beispielsweise für die digitale Mobilität und das automatisierte Fahren notwendig. Insgesamt ist es die Aufgabe der Politik gemeinsam mit den Partnern aus Wirtschaft, Gewerkschaften, Verbänden und Gesellschaft, die wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen (zum Beispiel Steuer- und Arbeitsrecht) so zu gestalten, dass die Chancen der Digitalisierung möglichst umfassend genutzt und ihre Risiken minimiert werden können.

Erste Maßnahmen der "Initiative Wirtschaft 4.0"

1. Regionale Digitalisierungszentren / Digital Hubs

Mithilfe von regionalen Digitalisierungszentren wollen wir regionale "Ökosysteme" für digitale Innovationen und regionale Unterstützungspunkte für die Digitalisierung der Wirtschaft bilden. Dabei sollen die regionalen Innovationsstrategien berücksichtigt werden. Auf diese Weise werden wir branchenoffene Strukturen im Land aufbauen, um die Digitalisierung der Wirtschaft verstärkt in der Fläche des Landes voranzubringen. In den Digitalisierungszentren sollen etablierte Unternehmen gerade auch aus dem Mittelstand, Start-ups und weitere Akteure wie Forschungs- und Transfereinrichtungen, Hochschulen, Vertreter der Kreativwirtschaft, Verbände, Kammern, Business Angels und Wagniskapitalgeber, Intermediäre des Innovationsgeschehens und der Wirtschaftsförderung zusammenarbeiten.

Im Sinne einer regionalen Drehscheibe für Digitalisierung werden Akteure in den Hubs räumlich zusammengebracht. Damit soll ein Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer ermöglicht werden. Es sind Maker Spaces und Coworking Spaces denkbar, um digitale Technologien erfahrbar zu machen und um neue Geschäftsmodelle und gemeinsame digitale Projekte zu entwickeln. Darüber hinaus sollen die KMU aus den jeweiligen Regionen beim Einstieg in die Digitalisierung unterstützt werden, indem die Hubs als erste Anlaufstelle für die Digitalisierung dienen.

2. Digitalisierungsprämie

Die Digitalisierung der Wirtschaft bedeutet gerade auch für die Unternehmen in Baden-Württemberg eine große Chance für effizientere betriebliche Prozesse, neue Produkte und Dienstleistungen oder innovative Geschäftsmodelle. Sie ist aber auch eine große Herausforderung, weil die digitale Transformation erhebliche Anpassungen notwendig macht. Zahlreiche KMU aus den verschiedenen Branchen haben einen erheblichen Nachholbedarf bei der digitalen Transformation. Vielfach sind sie dabei gegenüber größeren Unternehmen im Nachteil. Für sie ist es beispielsweise schwieriger, die notwendigen Investitionsmittel zu mobilisieren und die entsprechenden Fachkräfte zu finden. Vor diesem Hintergrund ist es erforderlich, KMU bei der digitalen Transformation mit einem möglichst unbürokratischen Förderinstrumentarium zu unterstützen.

Mit der Digitalisierungsprämie werden wir ein branchenoffenes Unterstützungsangebot schaffen, das insbesondere auf die "digitalen Neulinge" unter den KMU abzielt und mit dem konkrete Umsetzungsschritte zur digitalen Transformation begleitet werden. Konkret wollen wir damit die Einführung digitaler Lösungen fördern, die einen deutlichen Mehrwert für die betrieblichen Abläufe des jeweiligen Unternehmens bieten. Gleichzeitig wollen wir die gezielte Weiterqualifizierung der Beschäftigten im Hinblick auf die neu eingeführten Systeme und Anwendungen unterstützen. Aufbauend auf der niederschweligen Sensibilisierung und Beratung durch den Digitallotsen und weiteren Angeboten zur Information und Vernetzung der Unternehmen schaffen wir mit der Digitalisierungsprämie ein einzelbetriebliches Förderprogramm zur konkreten Umsetzung der Digitalisierung in kleinen und mittleren Unternehmen.

3. Innovationsgutschein Hightech Digital

Mit dem neuen Innovationsgutschein Hightech Digital werden pilotäre Forschungs- und Entwicklungsvorhaben etablierter Unternehmen im Zusammenhang mit der Umsetzung und Nutzung von Digitalisierungslösungen unterstützt. Hierzu wird der bereits bestehende Innovationsgutschein Hightech in die Innovationsgutscheine "Hightech Start-Up" und "Hightech Digital" aufgeteilt werden. Vorhaben, bei denen die Inanspruchnahme externer Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen unterstützt wird, werden beispielsweise im Bereich digitale Transformation von Geschäftsmodellen, Anwendungsprojekte Industrie 4.0, Vernetzte Systeme und Prozesse, Internet der Dinge, Smart Services, hochflexible Automatisierung, Big-Data-Projekte, Simulationsmodelle, Anwendung von Virtual und Augmented Reality oder Embedded Systems liegen.

4. Neuer Venture Capital Fonds für Wachstum und Digitalisierung

Es soll ein gemeinsamer Venture Capital-Fonds des Landes und der L-Bank eingerichtet werden. Um die Mittel der L-Bank und des Landes zu hebeln, sollen institutionelle Risikopartner aus der baden-württembergischen Finanzbranche sowie weitere private Kapitalgeber gewonnen werden. Ziel ist es, in einem ersten Aufschlag ein Fondsvolumen von 50 Mio. Euro zu erreichen. Zielgruppen des neuen VC-Fonds sind junge, technologiestarke Wachstumsunternehmen in den Bereichen IT, Industrie 4.0 und Digitalisierung.

5. Ideenwettbewerb für Transferprojekte zur Digitalisierung der Wirtschaft

Der Wissens- und Technologietransfer, der Technologieaustausch von etablierten Unternehmen, Start-ups und Forschungseinrichtungen sowie die Bündelung und Verbreitung des bei ihnen verfügbaren Wissens ist ein zentrales Instrument, um die Innovationsfähigkeit der Unternehmen im Land weiter zu stärken und sie im digitalen Wandel zu unterstützen.

Dadurch werden wissenschaftliche Erkenntnisse schneller in wirtschaftliche Wertschöpfung übertragen, womit bisher ungenutzte Innovationspotenziale im baden-württembergischen Mittelstand erschlossen werden können.

Vor diesem Hintergrund werden wir einen themen- und branchenoffenen Ideenwettbewerb für innovative Transferprojekte starten, um auch den Besonderheiten einzelner Branchen und Unternehmen mit unterschiedlichen Digitalisierungsgraden gerecht zu werden. Fördern wollen wir innovative Transferprojekte im Themenfeld Digitalisierung der Wirtschaft sowohl für einzelne Branchen als auch im Bereich von Querschnittsthemen wie der IT-Sicherheit und der Digitalisierung der Arbeitswelt. Von den Ergebnissen sollen direkt die für Baden-Württemberg wichtigen mittelständischen Unternehmen insbesondere aus Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleistungswirtschaft profitieren, auch im internationalen Kontext.

6. Ideenwettbewerb "Digitalisierung und berufliche Ausbildung"

In einem Ideenwettbewerb von Modellprojekten mit anschließender darauf aufbauender Projektentwicklung sollen Förderantragsteller darstellen, wie die Digitalisierung in der beruflichen Ausbildung insbesondere bei der Ausgestaltung von Lehr- und Lernprozessen und einer

besseren Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsbetrieb und Berufsschule sowie ggf. den überbetrieblichen Berufsbildungsstätten genutzt werden kann (z.B. gemeinsame Nutzung von Lernplattformen und Lernprogrammen wie E-Learning, Blended Learning, gemeinsame Datenablage und Dokumentation, z.B. elektronisches Berichtsheft). Dabei sollte ein konkreter Berufsbezug gegeben sein und ein Konzept für die nachhaltige Nutzung nach Projektende entwickelt werden. Schließlich soll durch die Projektidee ein sichtbarer Mehrwert insbesondere für die Betriebe generiert werden.

7. Internet-Portal "Digitalisierung der Wirtschaft"

Das Wirtschaftsministerium wird ein Internet-Portal zum Thema Digitalisierung der Wirtschaft für Unternehmen des Landes – insb. für KMU – aufbauen. Das Internet-Portal soll als Service-Angebot für Unternehmen und Beschäftigte die Transparenz vorhandener Unterstützungsangebote für verschiedene Branchen und verschiedene Anliegen erhöhen. Das Portal soll den Unternehmen zielgerichtet Informationen, beispielsweise zu Ansprechpartnern und aktuellen Veranstaltungen, liefern und Best-Practice-Beispiele aufzeigen.

8. Gezielte Außenwirtschafts- und Standortmarketingmaßnahmen

Baden-Württemberg International (bw-i) und die Kammern werden das Thema Digitalisierung kontinuierlich und arbeitsteilig im Rahmen gezielter Außenwirtschafts- und Standortmarketingmaßnahmen aufgreifen.

Eine politische Begleitung solcher Maßnahmen erfolgt grundsätzlich dann, wenn dadurch die Wahrnehmung auf den Auslandsmärkten erhöht und die Anbahnung qualifizierter und erfolgsversprechender Kontakte erleichtert wird ("Türöffnerfunktion").

Gute Beispiele für solche Maßnahmen mit Bezug zur Digitalisierung sind die für das Frühjahr 2018 geplante Präsentationsveranstaltung "Industrie 4.0 Dialog" in Japan und Korea mit den Branchenschwerpunkten Produktionstechnologien, Automatisierung sowie Informations- und Kommunikationstechnologie und die von der IHK-Organisation für 2018 vorgesehenen Markterkundungen in das Silicon Valley und nach Südschweden zum Thema digitale Transformation und innovative Geschäftsmodelle.

9. Zukunftsprojekt Arbeitswelt 4.0

Im Rahmen des Zukunftsprojekts Arbeitswelt 4.0 werden die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitswelt untersucht. Die Studie im Rahmen des „Zukunftsprojekts Arbeitswelt 4.0“ soll empirisch fundierte Trendbeschreibungen zu Arbeitswelt 4.0 und Industrie 4.0-Szenarien in Baden-Württemberg für unterschiedliche Branchen erarbeiten. Dabei werden der Umsetzungsstand und die Gestaltungsherausforderungen mit einer landesspezifischen Perspektive qualitativ und quantitativ erhoben und in verschiedenen Dialogformen zeitnah mit der (Fach-)Öffentlichkeit diskutiert. Insbesondere wird im Rahmen des Zukunftsprojekts jährlich eine Fachkonferenz zur Arbeitswelt 4.0 durchgeführt. Die Projektdurchführung erfolgt durch die Universität Hohenheim in Kooperation mit Fraunhofer IAO. Das Wirtschaftsministerium fördert das Projekt.

Partner der "Initiative Wirtschaft 4.0"

- Allianz Industrie 4.0 Baden-Württemberg
- Arbeitsgemeinschaft Regionaler Wirtschaftsförderungen in Baden-Württemberg
- Baden-Württembergischer Handwerkstag e.V.
- Baden-Württembergischer Industrie- und Handelskammertag e.V.
- bwcon Baden-Württemberg: Connected e.V.
- CeGat GmbH
- CyberForum e.V.
- DGB Bezirk Baden-Württemberg
- DIZ | Digitales Innovationszentrum GmbH
- FZI Forschungszentrum Informatik
- GFT Technologies SE
- Handelsverband Baden-Württemberg
- Hotel- und Gaststättenverband DEHOGA Baden-Württemberg e.V.
- IG Metall Baden-Württemberg
- Landesfrauenrat Baden-Württemberg
- Landesverband der Baden-Württembergischen Industrie e.V.
- Landesverband der Freien Berufe Baden-Württemberg e.V.
- Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände e.V.
- SAP SE
- Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung
- Südwestmetall Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e.V.
- Technologiebeauftragter der Landesregierung / Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO
- TRUMPF GmbH + Co. KG
- VDMA Baden-Württemberg
- Vietz Frischemärkte e.K.